



❖ Schwerpunktthema dieses Heftes ist die Frage nach der Vereinbarkeit von Islam und Demokratie, zu dem Autoren unterschiedlichster Herkunft – wie nicht anders zu erwarten – unterschiedlichste Positionen beziehen. Besonders ermutigend ist das Essay des iranischen Gelehrten Mohammad M. Shabestari, der ähnlich wie die iranische Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi von der Kompatibilität von Islam und Demokratie überzeugt ist. Diese Frage ist für uns auch aus innenpolitischen Gründen von erheblicher Bedeutung. In Deutschland leben heute 3,2 Millionen Muslime, davon haben 0,5 Millionen in den letzten Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft erworben. Mittlerweile gibt es 2500 Moscheen, Betsäle und Koranschulen, in denen 70 000 muslimische Schüler unterrichtet werden. Viele Bauvorhaben sind in der Planung. Allein in Berlin wird es bald vier große Moscheen geben. Man muss damit rechnen, dass Konflikte um islamistische Aktivitäten zunehmen. Islamismus heißt die Gewissheit religiöser und kultureller Überlegenheit sowie die Überzeugung von der Verwerflichkeit westlicher Wertevorstellungen. Beides wird gekleidet in eine Rhetorik der Gewalt, von der niemand weiß, ob und wann sie das sprachliche Kleid abwirft und zur nackten Gewalt wird. Zweifellos hat die überwiegende Mehrheit der Muslime in Deutschland keinerlei Probleme, den demokratischen Rechtsstaat in Deutschland zu respektieren, dessen Freiheitsgarantien sie genießen. Den Kalifen von Köln, Metin Kaplan, haben sie sicherlich nicht legitimiert, in ihrem Namen zu erklären: „Wenn wir an die Macht kommen, werden wir das Parlament zerstören und niederbrennen und die Asche im Meer zerstreuen.“

Aber dennoch gibt es eine ganze Reihe von Muslimen in Deutschland, die von einem Gottesstaat zwischen Rhein und Oder träumen, in dem die Trennung zwischen weltlicher und geistlicher Macht überwunden wird. Solche Träume nähren sich durch den Vergleich des generativen Verhaltens von

Deutschen und Muslimen. Bekanntlich haben die Deutschen eine der weltweit niedrigsten Reproduktionsquoten, während die immigrierenden Muslime die hohen Geburtenraten ihrer Ursprungsländer mit nach Europa bringen. Allerdings gibt es kein Naturgesetz, das diese hohen Geburtenraten bei der muslimischen Teilbevölkerung in Deutschland für die nächsten Generationen garantiert. Die aufnehmende Mehrheitsgesellschaft könnte die Minorität schon bald infizieren mit dem mangelnden Willen zum Kind. Für die Zukunft der Muslime in Deutschland wird es entscheidend sein, ob und in welcher Intensität sie und ihre Organisationen sich auf die Verfassungsordnung unseres Grundgesetzes einlassen und sie mit Leben erfüllen. Solange Repräsentanten der deutschen Muslime nur Lippenbekenntnisse zum demokratischen Rechtsstaat ablegen, um vor dem „gläubigen“ Publikum dann Klartext über die „Ungläubigen“ zu sprechen und zu deren Bekehrung aufzurufen, so lange gibt es eine gefährliche Illusion über die Vereinbarkeit von Demokratie und Islam.

Der Bevölkerungsbericht 2002 der Vereinten Nationen zeigt einen Teil dieses Problems auf. In den arabischen Ländern, in denen bisher nirgendwo eine Demokratie existiert, leben 280 Millionen Menschen. Von ihnen sind 65 Prozent Analphabeten. Sie leiden an mangelnder Bildung, die Armut erzeugt. Demokratie und Analphabetismus verhalten sich wie Feuer und Wasser zueinander. Je größer der Anteil der Schreib- und Leseunkundigen, desto geringer wird die Dynamik des demokratischen Regelwerks. Denn die Demokratie braucht Bürger, die sich zumindest aktiv über den Stand der öffentlichen Angelegenheiten informieren können und dann bei der Wahl ein eigenständiges, das eigene Interesse wahrende Urteil abgeben. ❖

Wolfgang Bergdorf